

Ein Triesenberg voller Achtzigjähriger

Am vergangenen Samstag trafen sich im Vaduzer Rathausaal rund 70 Menschen im Alter zwischen 16 und 85 Jahren, um über etwas zu sprechen, das wir alle kennen, aber ungern beim Namen nennen: die demografische Zeitenwende. Der zweite Generationendialog, organisiert vom Ministerium für Gesellschaft und Justiz, dem Verein Jugendrat und der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein, lieferte Zahlen, die sehr eindrücklich zeigen, warum wir dieses Thema dringend adressieren müssen.

Einige dieser Zahlen präsentierte Thomas Lorenz von Zukunft.li: Er wies darauf hin, dass sich das Verhältnis zwischen jenen, die das System finanzieren, und jenen, die davon leben, deutlich verschoben wird. Heute kommen auf 100 Erwerbstätige

66 Nichterwerbstätige – Kinder und Rentner zusammen. 2050 werden es 84 sein. Während die Zahl der Kinder nicht wächst, steigt die Zahl der über 80-Jährigen in den nächsten 25 Jahren stark an. So lebten Ende 2024 rund 2200 Menschen über 80 in Liechtenstein. Bis 2050 werden es gemäss Bevölkerungsszenario 4800 sein – ein Zuwachs von 2600 Personen. Das entspricht ziemlich genau der heutigen Einwohnerzahl von Triesenberg.

Was dieser Zuwachs bedeutet, rechnete die LAK-Präsidentin Melanie Lampert-Steiger vor: 180 zusätzliche Pflegeplätze werden bis 2050 benötigt, 900 neue Pflegefachkräfte müssen gefunden, ausgebildet und gehalten werden. Schon heute bleiben Betten leer, weil das Personal fehlt. Auch über die Finanzierung dieser

Pflegeplätze müsse gesprochen werden, betont sie. Denn die Heimplätze sind in Liechtenstein viel stärker von der öffentlichen Hand subventioniert als in unseren Nachbarländern.

Tanja Kirn von der Universität Liechtenstein brachte einen Begriff mit, der nachhallte: Die demografische Dividende sei aufgebraucht. Gemeint ist: Wir haben bereits alle stillen Reserven mobilisiert – mehr Frauen sind im Arbeitsmarkt, die Zahl der Frühpensionisten ist bereits gesunken. Diese Hebel sind ausgereizt.

Der Jugendrat machte deutlich: 84 Prozent der Gymnasiasten stehen schon heute unter hohem Leistungsdruck. Ihre Sorgen? Klimawandel, Lebenskosten – und die Renten. Noch sind sie sicher: Die AHV hat derzeit

10 Jahresausgaben auf der Seite, wie AHV-Direktor Walter Kaufmann vorrechnete. Über 30 000 Renten zahlt sie monatlich aus, eine Zahl, die in den nächsten Jahren stark steigen wird. Zwar haben die vielen Grenzgänger einen positiven Effekt auf das Rentensystem, dennoch machte Kaufmann deutlich: Wenn wir nicht bald handeln, werden die Reserven rasch in einen kritischen Bereich fallen. Daher plädierte er für eine Erhöhung des Rentenalters und der Beitragssätze.

Auch wenn das Thema unbequem ist: Es führt kein Weg daran vorbei, sich den nüchternen Fakten zu stellen. Und zwar jetzt – nicht irgendwann, nicht erst die nächste Regierung, nicht die nächste Generation. Die Weichen, die wir heute stellen, entscheiden darüber,

ob der Generationenvertrag hält oder ob er zur einseitigen Belastung für die jüngeren Generationen wird.

Regierungsrat Emanuel Schädler nahm, wie er sagte, einen «bunten Strauss» an Themen mit. Jetzt braucht dieser Strauss Wasser: politischen Willen, Ressourcen und den Mut zu unpopulären Entscheiden.



Doris Quaderer, Projektleiterin Stiftung Lebenswertes Liechtenstein